

STUDIEN ZUR ALTENGLISCHEN DICHTUNG.

I. Zur altenglischen Alliterationstechnik.

Für den altenglischen Vers gilt bekanntlich das Gesetz, daß im ersten Halbvers, wenn darin ein Nomen und ein Verbum stehen, das erstere wegen der stärkeren Betonung alliteriert, während das letztere an der Alliteration teilnehmen kann, aber nicht muß. Ausnahmen von dieser Regel verzeichnet schon Rieger in seinem Aufsatz über die alt- und angelsächs. Verskunst, ZfdPh. VII, S. 24 f.; Sievers, Altgerm. Metrik S. 44, § 24, 3 erklärt sie für sehr selten, „wenigstens bei Dichtern mit sonst korrekter Technik“. Um die genannte Erscheinung gründlich zu erörtern, habe ich sämtliche ae. Dichtungen mit Ausnahme der metrischen Psalmen, die ja schon eine sehr entartete Technik zeigen, darauf hin durchgesehen, ob sie das Verbum neben dem Nomen im ersten Halbverse allein alliterieren lassen. Wenn mir nichts entgangen ist, habe ich folgende 32 Fälle gefunden, die ich nach der Häufigkeit ordne.

1. Rätsel (ed. Trautmann).

- 6, 4. *hēalde mīne wisan. Hleopre ne mīpe.*
22, 2. *hwīlum bēorce swā hund, hwīlum blāte swā gāt.*
24, 8. *gēondspēd(de) dropum, spyrede genēahhe.*
49, 5. *deaf under ype, dreag unstillle.*
52, 2. *stondan in wincle, Stōp fēorran tō.*
72, 4. *deaf under ype dead mid fiscum.*
86, 23. *ne wāt, hwær mīn brōþor on wera æhtum.*

2. Genesis (meine Ausgabe).

1135. *Sē nemde god niðþa bēarna.*
1407. *þā gemunde god mereliðende.*
2346. *lifge Ismael lārum [l. ārum?] swilce.*
2804. *drāf of wīcum dreorigmōd tū.*

3. Salomo und Saturn.

138. *H ðnetted: engel hine scierped.*
 301. *Ac forhwon fealled se snaw, foldan behyðeð?*
 327. *wunnon hie wið dryhtnes mæhtum, forðon hie ðæt*
worc ne gedegdon.

4. Neunkräutersegen.

15. *stond heo wið ättre, stunað heo wærce.*
 31. *wyrm cōm snīcan, toslāt hē man.*
 42. *stond heo wið wærce, stunað heo wið ättre.*

5. Metra.

- XI, 57. *wyrta grōwan, leaf grēnian.*
 XX, 79. *lyft is gemenged, forþæm hio on middum wunað.*

6. Beowulf.

758. *gemunde þā se gōða mæg Higelāces.*
 1537. *gefeng þā be ēaxle, nalas for fēhðe mearn.*

7. Andreas.

916. *wes þū, Andreas, hāl, mid þās willgedryht!*

8. Byrhtnōðs Tod.

7. *hē lēt him of handon leofne fleogan.*

9. Crist.

906. *Cymeð wundorlic Cristes onsyn.*

10. Elene (meine Ausgabe).

534. *frigneð ymb ðæt treo, nū gē fyrhðsefan.*

11. Finsburg (desgl.).

12. *habbað eowre linda,¹⁾ licgeaþ on ellen.*

12. Höllenfahrt Christi.

50. *geseah þā Jōhannis sigebearn godes.*

13. Kent. Hymnus.

13. *hafast on gewældum hēofen ond eorðan.*

14. Judith.

9. *girwan up swæsendo: tō ðām hēt se gumena baldor.*

¹⁾ *habbað eowre handa* im alten Druck.

15. Jüngere Genesis.

617. *sæge Adame, hwilce þū gesihðe hæfst.*

16. Vom jüngsten Tage.

77. *hwæt ligst þū on horwe lēohtrum fylled?*

17. Vater unser III.

97. *þār man ūs tyhhað on dæg twēgen ěardas.*

Es ist auffallend, daß dieser Verstofs gegen die Alliterationsregel sich in alten wie in jungen Texten findet, also kein Kriterium für die Altersbestimmung der Gedichte bildet. Immerhin sind es nur wenige Denkmäler, die diese Abweichung zeigen, und zwar die meisten nur je einmal. Merkwürdig ist jedenfalls die große Zahl der Fälle in den Rätselfen und in der älteren Genesis. Nun sind einige derselben allerdings verdächtig und bereits von früheren Herausgebern beseitigt worden; so liest Rieger Beow. 758: *mōdga* statt *gōda* und ib. 1537: *feaxe* statt *ěaxe*; Jud. 9 könnte man *gumena* in *secga* ändern, Gen. 1407 habe ich *gemunde god* in *gemyndgode* gebessert. Elene V. 534 ist zwar metrisch fehlerhaft, aber durch Zupitzas Einsetzung von *þā rōde* für *ðæt treo* leicht herzustellen. Es bleibt aber eine große Anzahl Fälle, bei denen eine Änderung unmöglich wäre und die nur als offenbare Verstöße gegen die Regel zu bezeichnen sind.

II. Zu einzelnen Denkmälern.

Exodus 265 bietet die Hs.

ægnian mid yrmðum Israhela cyn.

Dietrich schlug *eglian*, Bouterwek *egian*, Kock *ængian* für *ægnian* vor. Das richtige dürfte *eglan* sein.

Heil. Kal. 23 l. *būtan þænne bis(s)es geboden wēorðe.*

Vater unser III, 17 l. *ond þū þe silf(a) ěart sōðfæst dema.*

Gloria 14: *swā wæs on fruman frea mancynnes, gehōrt wæs hinter fruman.*

Seef. 102: *þonne hē hit ær hȳdeð, þenden hē hēr lēofað.* Auch hier ist Umstellung nötig, denn *ær* muß hinter *hȳdeð* stehen.

Rätsel 45, 2 l. (*fuþ*) *wrætlicu wyrd, þā ic þæt wundor
gefrægn.*

62, 5 f. 1. *Gefeah F ond Æ, fleah ofer Ear*(das)
(*on*) *S ond P sylfes þæs folces.*

F und *Æ* — es sind die Runczeichen — ergänze ich zu *fæle*, vgl. *se fæla fugol* Crist 645. Die Rune für *ea* trägt den Namen *ear*, der ersten Silbe des Plurals *ĕardas*, wovon der Genitiv *þæs folces* abhängt; *on spēd*, wie ich den ersten Halbvvers von Zeile 6 schon früher erklärt habe, ist adverbiale Bestimmung zu *fleah*. Ich konstruiere also: *gefeah fæle* (*fæla?*), *fleah on spēd ofer ĕardas sylfes þæs folces*. Der letztere Ausdruck bezieht sich wohl auf *wong* in V. 1 b.

Einige neue Emendationen bringt Barnouw in seiner Besprechung von Trautmanns Ausgabe, *Neophilologus* III, 77 f. Ich möchte besonders hervorheben die Besserung von 6, 3: *heaf on d wōþe*, 13, 21: *durupȳrel*, 35, 4: *gefēred, þæt hit fylde*. Die andern Vorschläge finde ich weniger überzeugend.

III. Zu Imelmans „Forschungen“.

In seinem neuesten Buche „Forschungen zur altenglischen Poesie“ bringt Imelmann eine Anzahl Textänderungen und -erklärungen vor, die ich nicht ohne starken Widerspruch lassen kann. So ändert er S. 48 im Gedicht vom Seefahrer V. 8 a die Überlieferung:

þonne hē be clifum cnossað,

das letzte Wort in *cnossade*, gegen die Gesetze der Metrik. Dafs nach einem Präteritum (*þær mec oft bigæt* V. 6) auch das Präsens stehen kann, beweist *Beowulf* V. 1923, wozu die in den Anmerkungen meiner Ausgabe verzeichnete Literatur zu vergleichen ist.

Im selben Gedichte, V. 25 f.

*ūrigfeþra. Nænig hleomæga
feascæftig ferð freþran mēahte,*

läßt er dagegen *nænig* ruhig stehen, indem er durch die Schreibung *n-ænig* die Alliteration zu retten sucht! Das ist natürlich nur eine philologische Spielerei; ich habe schon früher vorgeschlagen, *ne* nach *freþran* (Hs. *feran*) einzuschieben und in V. 25 *ænig* zu schreiben.

Ib. V. 56: *eftædīg secg, hwæt þā sūme dreogaþ*, bessert er *eft* in *est*, statt wie andere Herausgeber in *seft*, da dies „ohne Sinn“ sei. Er übersieht dabei, daß nach einer bekannten Regel von zwei Nominibus im Halbverse stets das erste alliterieren muß, und *seft-eadīg* ist das Gegenteil von *hwæt-eadīg*.

Im Wanderer heißt es V. 27 (bei I. S. 129):

þone þe ic in mēodūhēalle mine wisse.

Imelmann faßt *mine* = *myne*, aber dann ist der zweite Halbvers zu kurz. Es wird *his* davor zu ergänzen sein (vgl. Beow. 169: *ne his myne wisse*), das mit dem vorhergehenden *þe* zusammen den Genitiv des Relativpronomens bildet: „den, dessen Liebe ich in der Methalle könnte“.

Die Botschaft des Gemahls druckt I. nach Kluge ab, daher auch den fehlerhaften V. 40:

holdra hæleþa, þeahþe hēr mīn wine.

In der Hs. ist aber von dem ersten Worte nur *ra* erhalten (vgl. Trautmann, Anglia 16, 210), das mit Ettmüller zu *wlancra* zu ergänzen ist, der auch *wine* gut zu *winedryhten* vervollständigt. Der Vers würde also lauten:

(wlanc)ra hæleþa, þeahþe hēr mīn wine(dryhten).

Von alle dem erfahren wir bei I. kein Wort!

V. 50. *Gehyre ic ætsomne S, R gēador.*

I. gibt richtig an, daß in der Hs. nur noch *genyre* zu lesen ist, dessen *n* durch Verbleichen oder Abschaben der oberen Hälfte des ersten Schaftes entstanden ist. Nichtsdestoweniger möchte er S. 175 das früher gelesene *gecyre*, das ganz „in Ordnung“ sein soll, wieder einführen. Weiß denn I. nicht, daß 'kehren' im Ae. *cyrran* (aws. *cierran*) heißt?! Natürlich muß dann auch die *S*-Rune in die *U*-Rune verwandelt werden, als wenn *-somne* nicht mit *S* alliterieren könnte! Und wozu alle diese, an Schluttersche Verwandlungskünste erinnernden Änderungen? Nur, damit der geliebte *Eadwacer* herausspringt! Quod erat demonstrandum.

Auf dem Runenkästchen des Britischen Museums lautet V. 2 bekanntlich:

aḡl(āc) drīgīþ, swæ hiri ertae gisgrāf.

Man hat bei *ertae* an die *Erce*, *ǣrdan mōdor* eines Zauberspruches gedacht, anderer Deutungen (bei I. S. 320 zusammen-

gestellt) zu geschweigen. Da I. diese Erklärung nicht paßt, stellt er eine neue auf, die sich weiter von der Überlieferung entfernt und zugleich einen metrischen Fehler in den tadellosen Vers hineinbringt: er liest *ertan* das = *ǣrtān* 'vormaliges, vorherbestimmtes Los' sein soll! Daß *e* für *ǣ* in diesem Falle abnorm ist, kümmert den Exegeten nicht, denn „hier sind grammatische Erwägungen vielleicht ein Luxus“. Auch metrische, scheint es!

Beow. V. 1106:

þonne hit swēordes ecg syððan scolde.

S. 358 wiederholt I. seinen unglücklichen Vorschlag, *scjran* (= *scīran*) für *syððan* zu lesen, wodurch doch die Alliteration verdorben würde. Dann sollte man doch auch gleich *sceāden-mæl* für *swēordes ecg* schreiben!

Ib. V. 1068:

Finnes ǣaferum, ðā hie se fēr begæd

läßt I. unverändert (S. 353) und übersetzt es S. 356: „durch Finns Mannschaft“, was er S. 358 zu rechtfertigen sucht. Vgl. dazu jetzt Seckücing, E. St. 55, 92.

Zum Reimliede V. 2:

ond þæt torhte geteoh tillice onwrah.

I. hat sich durch Bosworth-Toller, dem er überhaupt viel zu viel Glauben schenkt, verleiten lassen, *geteoh* mit 'Firmament' zu übersetzen, wobei er sich nur auf ae. *sulh-geteoh* 'Pflugzeug' stützen kann. Die Reimwörter *lāh* und *wrah*, also die alten Formen, müßten daher durch die jüngeren Bildungen *leoh*, resp. angl. *leh*, und *wreoh* (angl. *wreh*) ersetzt werden. Und wo enthüllte Gott das Firmament? Ich möchte dem gegenüber an der Erklärung 'Lelire, Offenbarung' festhalten, denn *getāh* steht mit ahd. *zeiga* 'Weisung' im grammatischen Wechsel.

V. 13 f. *Scrifen scrād glād þurh gescād in brād*

übersetzt I. S. 427: „Das prächtige Schiff glitt kundig über die hohe See“, indem er S. 437 meine Emendationen *scriþend* und *gescyfen* (für Siepers' *scufen*) verwirft und mit Bosworth-Toller auf an. *skrifa* 'bemalen' verweist. Nun ist einmal dieses ein schwaches Verb und dann ist diese Bedeutung im Altengl. sonst nicht nachzuweisen. Aber eine Bedeutung wie 'herrlich, schön, prächtig' dürfte in *scrifen*, das auch metrisch nicht befriedigt, wohl stecken, und so wage ich jetzt die Vermutung,

es könnte aus *scīr-sene* 'schön anzusehen' entstellt sein. Die Entwicklung von *scīr-sēne* > *scrisen(e)* > *scrifen(e)* scheint mir bei den sonstigen Leistungen des Schreibers keine zu kühne Annahme. Zwar ist das angesetzte Wort sonst nicht belegt, hätte aber eine gute Parallele in *seld-sēne* 'selten'. — Die Übersetzung 'kundig' von *gescād* paßt doch nicht auf das Schiff!

V. 14. *wæs on lagustream e lād, þær mec lēoþu ne biglād.*
I. übersetzt *lēoþu* nach B.-T. mit 'Schiffe', während 'Schiff' doch sonst *lād* heißt! Die Erklärung 'Führung', die Sievers mit Berufung auf *lēoþode* V. 40 (vgl. auch as. *liðōn*) aufstellte, erwähnt er überhaupt nicht; *biglād* soll 'sanken' bedeuten! Diese merkwürdige Inkongruenz zwischen Sgl. und Plural wird in den Anmerkungen überhaupt nicht erwähnt. Der Sprecher brauchte auch nicht, wie I. einwirft, bei Sievers' Übersetzung selbst Steuermann gewesen zu sein, sondern der Vers besagt wohl nur, daß er den Befehl führte.

V. 24 soll *ofcōl* 'erkaltete' nach S. 440 „eine unmögliche Form“ sein. Warum?

V. 32 kann *freaum* sehr wohl 'den Freien' bedeuten, da bekanntlich im Norden *eo* und *ea* vertauscht werden. Meinen Einwand, daß *frea* 'Herr' nur im Sgl. vorkomme, entkräftet I. nicht. Der Redende war ja selbst der *frea*!

V. 42 könnten *getonge* und *gehonge* doch nur Adverbia sein; wie aber sollten diese wohl prädikativ stehen?

V. 44 f. *Gewited nīhtes in fleah,*

sē ær in dæge wæs dýre. Scriþeð nū deop fēor.

I. nimmt an *fleah* Anstoß und übersetzt es mit 'Eile', da er *pleoh* 'Gefahr, Schaden' nicht dafür einzusetzen wagt (S. 443). Aber *fleah* steht neben *feon* wie *beag* neben *būgan*, *sead* neben *seoðan* und bietet neben dem gewöhnlichen *feam* < **flaugma-* gar keinen Grund zur Verdächtigung! Den Einfall, daß **heh* (ne. *hie*) 'Eile' in *fleah* stecken könne (S. 444), hätte I. besser unterdrückt, da ein *heh* neben *higian* natürlich undenkbar ist. Wenn man mit I. *fēor* 'fern' liest, ist der letzte Halbvers zu kurz, aber leicht durch Einschlebung von *ond* zwischen *deop* (für *deope* oder Neutrum?) zu heilen: *scriþeð nū deop (ond) fēor*, was mir jetzt das Wahrscheinlichste ist.

V. 49 will I. die schöne Besserung von Sievers: *efenpynde* in *oferpynde* nicht annehmen, sondern zieht Thorpes und Greins falsches *efen wynde* 'wie der Wind' vor. Aber kann *efen* das heißen?

V. 52. *cinnið* hatte ich nicht = *cinið* gesetzt, wie I. meint, sondern als Weiterbildung von der Wurzel *kin-* gefaßt, vgl. *brinnan, rinnan, spinnan, frignan* etc.

V. 57. *treowþræg is tō træg, seo untrume genæg*. I. liest *gehnæg*, wie in V. 58 b; vielleicht ist einmal dafür *gesæg* zu lesen?

V. 58: *steapum eatole misþeh ond ðal stund gehnæg*. Ettmüller hat *eatole* nicht in *steadole* „verdorben“, wie I. S. 448 sagt, sondern verbessert, da alle ersten Halbverse des Reimliedes doppelte Alliteration tragen. Sollte der Dichter mit diesem éinen Verse eine Ausnahme gemacht haben? Mit Unrecht erblickt I. in *eatole* und *ðal* einen Doppelstab (wie in *un-*: *efen* V. 49), da bekanntlich die Senkungen gegen die Alliteration indifferent sind. Solche Binsenwahrheiten sollte man eigentlich nicht mehr zu wiederholen brauchen! 'Mißdieh' ist übrigens eine zweifelhafte Bereicherung der deutschen Sprache und *ðal stund* müßte *ðalle stunde* lauten (acc. temp.), wenn es 'allzeit' bedeuten sollte!

V. 60 b: *hæleþa scyndeð* kann nicht bleiben, da der Dativ von *hæle* ja nach der konsonantischen Deklination *hæleþ* lautet und *scyndan* 'schänden' den Accusativ regiert.

V. 64 f. *wræcƿæc wrīþað, wrāþ að smīteþ,*
syngryn sīdað, sēarofēaro glīdaþ.

In V. 64 ist am Ende m. E. *smīteþ*, das eine doppelte Reimungenanigkeit enthält, in *swīðað* 'ist stark, herrscht vor', zu ändern, *wrīþað* ist richtig und bedeutet 'wächst, blüht'; in V. 65 möchte ich *sēarofēaro* jetzt lieber mit Sieper als 'Schleichwege' fassen, da die Erwähnung der Schiffe nicht in den Zusammenhang paßt. *Glīdan* kann doch nicht 'untergehen' bedeuten, wie I. übersetzt! Wir haben also in V. 64 f. zwei ungleiche Reimpaare, gerade wie in V. 66—69.

V. 72 l. *fleon flæsce ne mæg, þonne (mec) flānlred dæg*
nȳdgrāpum nimeþ, etc.

Auch in den folgenden Versen steht die dreisilbige Eingangsenkung; *mec* ist auch wohl für das Verständnis notwendig.

V. 75 f. *þonne līchoma līgeð, līma wyrm friteþ,
ac him wynne gewīgeð, ond þā wist geþygeð.*

Auffallend ist *ac* zu Anfang von V. 76, das — von I. fälschlich mit 'denn' übersetzt — eine Negation voraussetzt. Wenn wir *ne hygeþ* statt des *friteð* in V. 75 setzen, erhalten wir diese und beseitigen zugleich den schlechten Reim; *līma* wäre dann der Gen. pl.: 'er kümmert sich nicht um die Glieder'. Der Reim *i : y* begegnet auch in *nimeþ : cymeð* V. 73.

V. 78 f. *ond æt nīhstan nān nefne se nēda tān
balawum hēr gehloten: ne biþ se hlīsa adroren.*

Der erste Halbvers von 79 kann nicht richtig überliefert sein, da die erste Hebung die Alliteration tragen mußte. Mit Verwerfung aller früheren Emendationen möchte ich jetzt vorschlagen:

hēarmum ær gehloten.

Ich fasse die Zeile als Schwellvers.

IV. Zur älteren Genesis.

Zu meiner Ausgabe (Heidelberg 1914) stelle ich im Folgenden eine Anzahl Besserungen und Nachträge zusammen.¹⁾

1. Zum Text. V. 58 *fire* l. *tīre*. — V. 60 l. *styrne mōd*. — Nach V. 98 streiche das Komma. — V. 117 l. *græse* (Instr.) mit Bouterwek? — V. 125 l. *wēstene*. — S. 5, lat. Text, Z. 4 l. *et st. est*. — V. 262 setze Komma nach *hean*. — V. 317 schreibt Kock, Jub. Jaunts²⁾ S. 29 *swätig-hleor* ohne Komma dahinter, setzt aber eins hinter *hlāf* V. 318. — V. 347 l. *æfter*. — V. 357 l. *forð*. — V. 434. Zu *þā wīc* vgl. Barnouw, Herr. Arch. 107, 384. — V. 438 u. 517 l. *Enos*. — V. 446 l. *Ired*. — V. 465 l. *māga*. — V. 480 u. 487 l. *Abeles*. — V. 496 l. *stæl*. — V. 511 f. str. Komma nach *wēardode* und l. *ēaforan*. — V. 551 u. 559 l. *Malalehel*. — V. 592 erg. *ān* nach *on*, vgl. V. 2278. — V. 607 l. *æfter*. — V. 643 l. *þæra* mit Barnouw S. 62. — V. 676 l. *sæl*. — V. 692 gehört die Cäsur vor *ond*, vor *elngemeta* erg. *þīnra*, oder l. *elna gemetenra*? — V. 698 l. *þān*. — V. 700—702 stammen aus der Tradition, vgl. den Artikel *Noah* in The Jewish Encyclopedia, vol. IX, 320: "on

¹⁾ Vgl. auch Binz, Lit.blatt 1918, Sp. 13 ff.

²⁾ Vgl. meine Anzeige im Beiblatt 1920, Nr. 1.

being informed of the end of the world, N. exhorted his contemporaries to repentance, fortelling them that a flood would destroy the earth on account of the wickedness of its people. ... But the people heeded not his words", wofür eine Anzahl rabbinischer Schriften zitiert werden. — V. 710 l. *nergend*. — V. 720 oder l. *þāra þe mannun to mete lifige?* — V. 777. Kock a. a. O. liest *fære*. — V. 783. Vgl. Kock, Anglia 44, 253, der *æt niehstan* mit 'demnächst' wiedergiebt. — V. 790 war nicht zu ändern, da solche Fälle auch sonst vorkommen. — V. 857 l. *þā*. — V. 881 l. *redian*. — V. 895 l. besser *týdrað*. — V. 908. Kock bessert *seðe*, wie schon Dietrich, zu *sēce*. — V. 929. Bei Comestor, Hist. schol. Gen. Kap. 33. Additio, heisst Noahs Frau *Phuarphara* (= lat. *puerpera*?). — V. 991 setze mit Kock Komma nach *rice*. — V. 985. Bei den Seminarübungen schlug Herr stud. Kerger vor, zu lesen: *þā hē forð gewāt*, (*fæder of life*), oder: (*fēran of life*), vgl. V. 593 f. — V. 1022 setze Komma nach *folc*. — V. 1092 erg. *ful* vor *freolicu*, vgl. 1002. — V. 1234. Oder l. *on wīte mōdgum wīlancum?* Vgl. 1209. — V. 1347. Oder l. *Sennaar?* — V. 1391 l. *hordbyrh*. — V. 1431. Oder l. *folces* und *freond* (st. *mæg*)? — V. 1480 f. bessert Kock: *folc(e) gūdspell wegen*. — V. 1501 steht *sceolde* natürlich für *scilde*. — V. 1505. Oder erg. *se* (*bēorhta*) *bēorn*. — V. 1527 l. *mē*. — V. 1531. Kock bessert zu *willgestealdum*. — V. 1612 l. (*ful*) *freol.*, vgl. zu V. 1092. — V. 1620 bessert Mason in seiner Übersetzung *lārum* in *lāstum* nach 1633, 2101 und Seef. 15. — V. 1674. Kock möchte *wrāð* oder *wlonc* ergänzen. — V. 1716 faßt Kock, Angl. 44, 253 *fremum* als Subst. 'by means of benefit'. — V. 1722. Oder l. *ðā Abr.* (*his*)? — V. 1746 l. *týdre*, vgl. Kock, Jub. Jaunts S. 34. — V. 1914 l. *þe*. — V. 1940 l. *swā*. — V. 1980 l. *blīde*, dann ist die Ergänzung überflüssig (vgl. Beow. 3157). — V. 2026 f. Vielleicht gehört *him* vor *þurh* V. 2641? — S. 77. Fufsn. 2032 l. 2042. — V. 2110 ist *āgan* seltsam, Bosw.-Toller übersetzt es im Supplement fragend mit 'endow'. Vgl. auch V. 2133. Vielleicht ist auch an erster Stelle *ēcan* zu bessern. — V. 2133. Vgl. dazu Kock, Angl. 43, 308. — V. 2254. Schon Schmitz hatte Angl. 33, 30 *monnan* vorge schlagen. — V. 2292 f. Vgl. Klaeber, Angl. Anz. 1914, 295: *scencan mæges dreores* (nach Ludw. Lied 53), während Kock, Jub. Jaunts S. 34 lesen will: *sengan mæg on dreore*.

2. Zu den Anmerkungen. V. 22 ff. Vgl. Sarrazin, Von Kädmon bis Kynewulf S. 22 f. und Förster, Angl. 16, 57¹). Schon Cockayne hatte *wæard* in *wæard* gebessert, vgl. H. A. 94, 432. — 108. Weitere Binnenreime finden sich in 12 b und 389 b. — 171. Über *nëorxnawong* vgl. noch Imelmann, Angl. 35, 428 und Uhlenbeck, PBrB. 33, 185, der es zu aind. *nāraka* 'Hölle' stellt! Ich halte sämtliche Deutungen für verfehlt. Man muß unbedingt von dem lat. *paradisus voluptatis* Gen. II, 8 ausgehen. — Zu 319 vgl. noch Angl. 37, 541. — Zu 370 ff. vgl. Sarrazin a. a. O. S. 23. — Zu 386 vgl. 368. — Zu 783. Mason übersetzt S. 20: "there was nothing at hand for (the Ark) but destruction, except that it was raised aloft into the upper air". — Zu 829 vgl. Moore, Mod. Lang. Rev. 6, 199. — Zu 1107 vgl. noch Brown, Engl. Stud. 40, 10¹). — 1668. Zu *æfter* vgl. Kock, Jub. Jaunts S. 300. — 2199. Nach Klaeber, F. St. 42, 326 ist *forðweges* Gen. Sgl. (zu *frea*).

3. Zum Glossar. S. 103 a l. *ær-dæg*. — 103 b fehlt *ansund* 'gesund, heil, unverletzt'. — S. 104 b fehlt *bilwit* 'gütig'. — S. 106 b fehlt *cystleas* 'verworfen, ruchlos'. — S. 107 a unter *duguð* l. 'Heer' st. 'Herr'. — S. 109 a hinter *fëor* l. 'na'. — S. 111 b erg. *gear-torht* 'ernteglänzend'. — S. 112 b unter *gūðhere* l. 'mja'. — S. 114 b l. *hlid* st. *hlid*. — S. 115 a unter *hrinan* l. (m. Dat.). — Unter *hring* erg. *~ mæled* 'mit ringförmigen Zeichen geschmückt'. — ib. l. *hwæðre* st. *kwæðre*. — S. 117 a erg. 'Wohnung, Aufenthalt' zu *līf*. — ib. b erg. *lynnan* s. *linnan*. — S. 119 b erg. *nō-hwæðre* 'jedoch nicht'. — S. 120 b gehört *ondrædan* nicht zu *rædan*, sondern zu **hrædan*, vgl. aisl. *hræða*. — S. 121 a erg. *gerysne* s. *gerisne*. — 112 a str. *sceldan* und erg. *scildan* s. *scyldan*, wonach *scildan* st. *sceldan* gehört. — ib. *sëcan* heisst auch 'zurückkehren'. — S. 123 b *gespëdan* heisst auch 'fördern'. — S. 125 b ist *tān* ma. 'Zweig, Schöfsling, Nachkomme' st. *tān* adj. zu lesen, wenn man V. 1746 mit Kock *týdre* st. *túdre* liest. — S. 126 a erg. *getrum* na. 'Schar'. — ib. b l. *þegn* ma. — S. 129 b erg. *wideferhð* 'lebelang'. — ib. l. *wilgesteald* a. 'Eigentum' st. *-gestealla* 'Genosse'.

KIEL.

F. HOLTHAUSEN.